



POSTKOLONIALISMUS

EIN SCHULDSTOLZ FÜR GANZ EUROPA

Angriff auf unser Erbe, unsere Identität und Zukunft

M|H

AfD

Vorwort

Liebe Leser!

Straßenumbenennungen, Rückgabe kolonialer Kunstschatze und die Ausweitung der Erinnerungspolitik auf vermeintliche Kolonialverbrechen prägen die deutsche Kulturdebatte.

Schauplatz dieses Kulturkampfes um die Einordnung der europäischen Kolonialgeschichte sind insbesondere die Völkerkundemuseen. Hier geht es nicht mehr um die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit fremden Völkern und Kulturen, sondern um die Darstellung „weißer Schuld“.

Linke nutzen die postkoloniale Theorie, um die Gegenwart in ihrem Sinne umzudeuten. Massenzuwanderung, Ausländerkriminalität und europäische Selbstverleugnung werden mit der Kolonialgeschichte gerechtfertigt. Anti-weißer Rassismus wird legitimiert.

Diese Handreichung soll Ihnen, liebe Leser, Argumente gegen den neuen „Schuldstolz für ganz Europa“ liefern.

Ihr

Matthias Helferich

Mitglied des Deutschen Bundestages

Ideologie des Postkolonialismus

Vordenker des Postkolonialismus ist der französische Sozialist Jean-Paul Sartre. Sartre verteidigte die Terrorakte des algerischen FLN gegen weiße Franzosen im Zuge des Algerienkriegs. Er schwärmte von einem neuen Menschen „besserer Qualität“, der aus der Unterdrückung durch Weiße entstanden sei. Dieser bessere Mensch sei schwarz und entstamme dem Globalen Süden.

Sein Mitstreiter Frantz Fanon träumte ebenso vom „neuen Menschen“, der nicht als „frazzenhafte und obszöne Nachahmung“ Europas gelingen könne. Nur die Dritte Welt könne die Menschheit auf eine höhere Ebene bringen.

Auf diese Gründungsväter der postkolonialen Theorie berufen sich auch heute Sozialisten, „Black Lives Matter“-Aktivisten und Multikulturalisten.

Sie versuchen die Geschichte Europas als einzige Aneinanderreihung von Unterdrückung und Leid darzustellen, um die Transformation Europas in ein multikulturelles Siedlungsgebiet zu legitimieren. Dabei arbeiten Sie mit moralischer Erpressung und Unwahrheiten. Beim Postkolonialismus handelt es sich um einen modernen Bildersturm, gegen den wir uns entschieden zur Wehr setzen müssen.



“

*»Wir sind
hier, weil
ihr dort
wart.«*

**AMBALAVANER
SIVANANDAN**

Afrikanischer Aktivist

Was sind typische postkoloniale Mythen?



Zum Glück gibt es jedoch Wissenschaftler, Journalisten, Intellektuelle wie Gilley, Brodkorb und Klonovsky, die den modernen Bilderstürmern entgentreten und ihre postkolonialen Mythen entlarven.



„Die Europäer brachten die Sklaverei nach Afrika“

Falsch!

Bereits im 10. Jahrhundert erreichte der Sklavenhandel auf dem afrikanischen Kontinent eine Hochphase. Verantwortlich hierfür waren keine Europäer, sondern muslimische Araber und indigene Afrikaner. Nach den Forschungen des senegalesischen Historikers Tidiane N’Diaye fielen der innerafrikanischen Sklaverei fast 17 Millionen Menschen zum Opfer. N’Diaye sieht darin sogar einen „verschleierte Völkermord“.



„Nur Afrikaner fielen der Sklaverei zum Opfer“

Falsch!

„Django Unchained“, „12 Years a Slave“ oder „Onkel Toms Hütte“ – diese Film- und Literaturklassiker tragen zur postkolonialen Mythenbildung bei. Denn auch Weiße wurden Opfer der Sklaverei. Arabische Piraten versklavten rund eine Millionen Europäer. Seeleute unterhielten Kassen zum Freikauf von europäischen Sklaven. Ein prominentes Opfer der Korsaren war der weltberühmte spanische Schriftsteller Miguel de Cervantes, Autor des Don Quijote. Seine Leidenszeit als Opfer der Sklaverei verarbeitete er sogar in einem literarischen Werk.



„Europa hielt die Sklaverei in Afrika aufrecht“

Falsch!

1792 verbot Dänemark als erstes Land die Sklaverei in seinen Kolonien. Diesem Beispiel folgte das britische Empire ab 1807. Auf der Berliner Kongokonferenz 1884/85 wurde die Bekämpfung der afrikanischen Sklaverei zum Hauptziel der Kolonialmächte erklärt. In den Kirchen Europas wurde Kollekte für den Kampf gegen die Sklaverei gesammelt und christliche Missionare setzten sich hierfür vor Ort in Afrika ein. Europäische Kaufleute profitierten sicherlich von der Sklaverei – genauso sicher war aber auch der europäisch-staatliche Widerstand gegen die Ausbeutung von Menschen.



„Die Niederschlagung des Herero-Aufstandes war ein Völkermord“

Falsch!

Die Niederschlagung des Herero-Aufstandes, dem die Ermordung von über 130 weißen Farmern vorausgegangen war, durch die deutsche Schutztruppe kann weder juristisch noch tatsächlich als Völkermord eingeordnet werden. Generalleutnant von Trotha hatte in seinem berüchtigten „Aufruf an das Volk der Herero“ im Oktober 1904 zwar befohlen, auf alle Herero schießen zu lassen, die nicht das Land verließen, doch stellte sich dem die deutsche Kolonialverwaltung (Theodor Leutwein) und später sogar die deutsche Reichsregierung unter Wortführerschaft von Kaiser Wilhelm II. entgegen.

Weder gab es zu irgendeinem Zeitpunkt einen genozidalen Plan zwischen der Kolonial- und Reichsregierung, die Volksgruppen der Herero und Nama auszulöschen, noch war die durch Konflikte und Krankheiten zermürbte Schutztruppe logistisch dazu in der Lage, die Wüste hermetisch abzuriegeln, in der später viele Hereros verdursteten.

Michael Klonovsky weist darauf hin, dass die Herero den Deutschen militärisch keinesfalls unterlagen, sodass der Abzug der Herero in die Omaheke-Trockensavanne auch nicht unmittelbar durch die Schutztruppe erzwungen wurde. Das selbstbewusste Volk der Herero habe sich vielmehr bewusst für den risikobehafteten und im Nachhinein verhängnisvollen Weg durch die Wüste entschieden, was freilich nicht dem überheblichen, postkolonialen Blick auf ein schwarzes Volk entspricht.

Dass die Herero 1923 für ihren Anführer Samuel Maharero eine Art Staatsbegräbnis nach deutschem Zeremoniell veranstalteten und sich dabei als deutsche Reichsbürger präsentierten, zeugt einmal mehr von der Absurdität der postkolonialen Völkermordthese, die schleunigst ins Reich der Mythen und Legenden zurückgewiesen werden muss.



Mehr erfahren? Jetzt scannen!

https://bit.ly/interview_brodkorb



„Koloniale Kulturgüter sind ausschließlich Raubkunst“

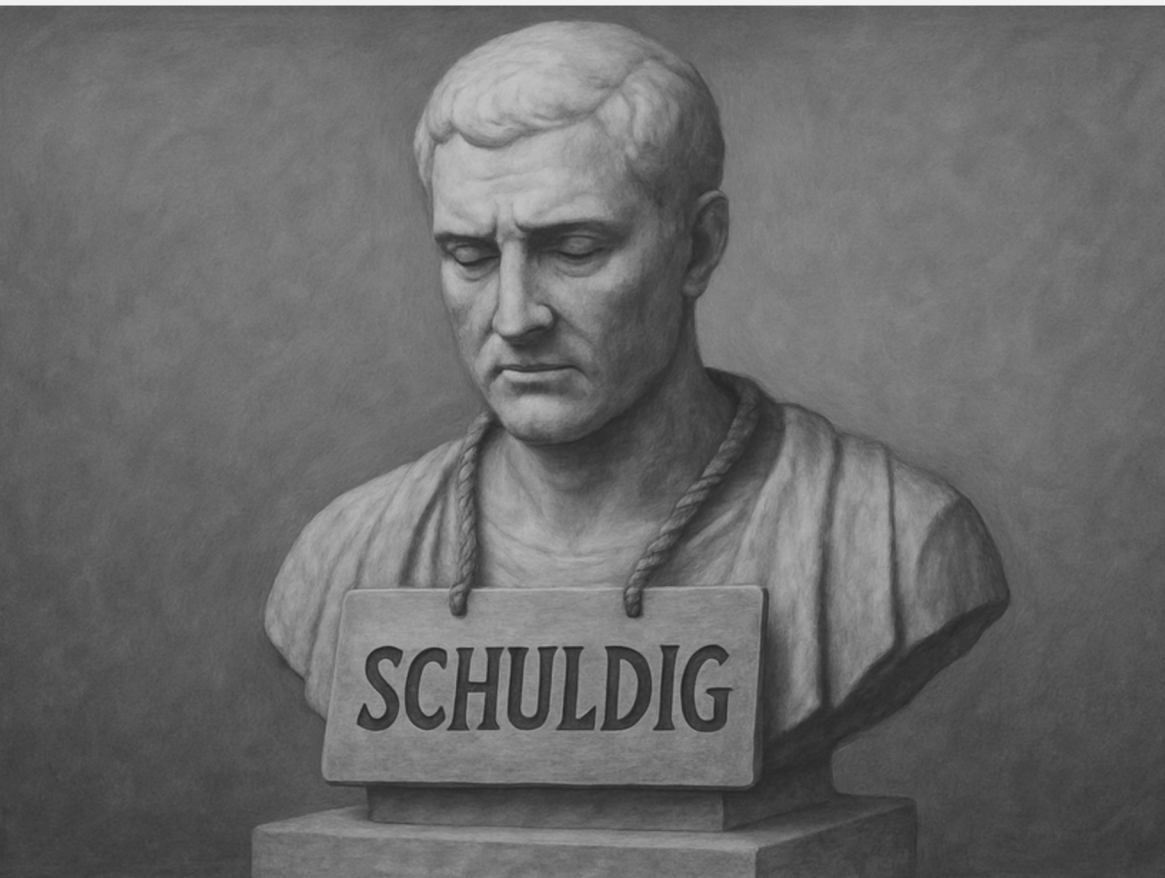
Falsch!

Die emeritierte Ethnologie-Professorin Hauser-Schäublin erklärte hierzu in der Neuen Züricher Zeitung im Mai 2023:

„Die ethnologische Provenienzforschung sucht ausschließlich nach Zeugnissen kolonialer Greuel, identifiziert Täter und Opfer nach einem Schwarz-Weiß-Muster, verwendet vorbelastete Begriffe und bewertet selbstgerecht Maßstäbe des 21. Jahrhunderts. Einer differenzierten Betrachtung der Lebensgeschichte von Objekten seit ihrer Entstehung fühlt sie sich nicht verpflichtet.“

Insofern geht es bei Restitutionsdebatten nicht um die Eigentümerschaft oder Herkunft des Kulturguts, da diese meist überhaupt nicht feststellbar ist (anders als bei NS-Raubkunst).

Es geht den Postkolonialisten um die Aufladung des Kulturguts als Symbol „weißer Schuld“. Die Restitution wird als Akt der moralischen Selbsterhöhung zelebriert, der in den afrikanischen Herkunftsländern nicht selten auf Unverständnis stößt.





“

**»Sie wollen
das moralische
Rückgrat des
Westens
zertrümmern.«**

**MATHIAS
BRODKORB**

Journalist und Buchautor

Leseempfehlungen zum Themenkomplex *Postkolonialismus:*

Bruce Gilley: „Verteidigung des deutschen Kolonialismus“



https://bit.ly/buch_gilley

Mathias Brodkorb: „Postkoloniale Mythen“




https://bit.ly/buch_brodkorb

Michael Klonovsky: „Kolonialverbrechen an den Herero“, in: Cora Stephan (Hrsg.): „Deutsche Legenden. Wer schreibt unsere Geschichte?“



https://bit.ly/buch_stephan



***„Wir brauchen keine Erinnerungspolitik,
die stets die Schuld betont und keine
Vergebung zulässt. Kulturpolitik muss
unserem Volk Kraft spenden.“***

**MATTHIAS
HELFERICH**

Mitglied des Deutschen Bundestages

Plädoyer für eine selbstbewusste Kulturpolitik

Unstreitig gab es einzelne Verbrechen der deutschen Kolonialmacht. Die Gesamtbetrachtung der Kolonialgeschichte auf diese Verbrechen zu verengen, wäre aber unwissenschaftlich. Der europäische Kampf gegen die Sklaverei, koloniale Errungenschaften wie medizinischer Fortschritt und die Beendigung von Stammeskonflikten müssen ebenso Berücksichtigung finden. In keinem Fall dürfen Museen und Kultureinrichtungen die Rolle eines unhistorischen moralischen Richters einnehmen, wie es die politische Linke betreibt.

Die Restitution von afrikanischen Artefakten, wie die Rückgabe der Benin-Bronzen, scheitern als Akt einer moralischen Wiedergutmachung: Die von Deutschland restituierten Bronzen werden bis zum heutigen Tage nicht in dem vom deutschen Steuerzahler finanzierten „Museum of West African Arts“ in Nigeria ausgestellt. In Deutschlands Ethnologischen Museen wurde den Bronzen Respekt zuteil.

Initiativen wie „Decolonize Berlin“, die die Umbenennung der Mohrenstraße vorantrieben, geben sich der Lächerlichkeit preis, wenn sie nun auch noch die Neubenennung in „Anton-Wilhelm-Amo-Straße“ ablehnen, weil es sich bei dem afrikanischen Gelehrten um einen Sohn afrikanischer Sklavenhändler handelte.

Erinnerungspolitisch darf die Kolonialgeschichte Deutschlands und Europas nicht zu einem Werkzeug der politischen Linken werden, welches mittels von Schuldvorwürfen den europäischen Selbstbehauptungswillen schwächt, um Massenzuwanderung und freche „Black Lives Matter“-Forderungen zu legitimieren.

Die Kolonialgeschichte ist nicht in schwarz-weiß Tönen zu zeichnen. Unsere Vergangenheit ist keine Verbrechen Geschichte. Unser historisches Erbe verlangt nach einer differenzierten Betrachtung.

Die politische Linke will in Dortmund nun mit 200.000 Euro Steuergeld ein „Dekolonial Denkmal“ errichten. Sie will nicht aufarbeiten und gedenken. Das linke Establishment will den Schuldvorwurf gegen das eigene Volk zementieren, um seinen Plan von der Abschaffung unserer Heimat umzusetzen.

Identitär-patriotische Kultur- und Erinnerungspolitik muss sich dieser Vereinnahmung entgegenstellen und dafür Sorge tragen, dass unsere Museen nicht zum Hort der historischen Lüge verkommen.

Wir müssen diesem Bildersturm trotzen.



Helferich-Interview: Jetzt scannen!

https://bit.ly/interview_helferich



Freilich-Artikel: Jetzt scannen!

<https://bit.ly/freilich-artikel>

Meine Projekte im KULTURKAMPF



POST- K L - NIALISMUS



Was Postkolonialismus ist und warum wir uns dagegen wehren müssen. Mehr unter: matthiashelferich.de/postkolonialismus

10 THESEN ZU PARTEI & VORFELD



Was das „Vorfeld“ ist und warum die Partei es für ihr politisches Wirken braucht. Mehr unter: matthiashelferich.de/vorfeld

REMIGRATION JETZT!



Wie Remigration verfassungskonform aussehen kann und warum wir sie brauchen. Mehr unter: matthiashelferich.de/remigration



Matthias Helferich, MdB

Platz der Republik 1, 11011 Berlin
matthias.helferich@bundestag.de
www.matthiashelferich.de

Bildnachweis: Matthias Helferich